

Strategieworkshop der Verwaltung des Regionalverbandes Saarbrücken

am 28.03.2017 in Saarbrücken



Regionalverband Saarbrücken

Schlossplatz

66119 Saarbrücken

Fon 0681 506-0

Fax 0681 506-1390

www.regionalverband-saarbruecken.de

Gefördert von:

Projektpartner:



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Ablauf der Veranstaltung	4
Impulsreferate zu den einzelnen Themenfeldern	5
<i>Bildungslandschaft demografiebewusst entwickeln – Impuls von Martha Rosenkranz</i>	5
<i>Versorgung älterer Menschen verbessern – Impuls von Uschi Biedenkopf</i>	7
<i>Standort stärken – Impuls von Christian Schreiner</i>	9
<i>Demografie-Dialog initiieren – Impuls von Uschi Biedenkopf</i>	12
Ergebnisse des World-Cafés entlang der Themenfelder	14
Themenfeld 1: Bildungslandschaft demografiebewusst entwickeln.....	14
Themenfeld 2: Versorgung älterer Menschen verbessern	16
Themenfeld 3: Standort stärken.....	17
Themenfeld 4: Demografie-Dialog initiieren.....	18
Schlussbemerkung	19



Einleitung

Auch im Regionalverband Saarbrücken ist der demografische Wandel einer der großen Megatrends der kommenden Jahrzehnte und eine zentrale politische Gestaltungsaufgabe.

Die Bevölkerungsprognose aus dem Datenportal „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass der Regionalverband Saarbrücken von 2014 bis 2030 knapp 10% seiner Bevölkerung verlieren wird. In diesem Zeitraum wird die Anzahl der 65-Jährigen bis unter 80-Jährigen von rd. 53.000 auf rd. 64.000 Personen anwachsen, die der über 80-Jährigen von rd. 20.000 auf rd. 25.000. Dagegen wird die Anzahl der Personen in der Altersklasse von 20 bis unter 65 Jahren um 30.000 sinken.

Der demografische Wandel hat Auswirkungen auf nahezu alle Handlungsfelder und Zuständigkeitsbereiche des Regionalverbandes Saarbrücken und es bedarf daher einer abgestimmten Gesamtstrategie, um die Angebote und Dienstleistungen der kommunalen Daseinsvorsorge an künftige Entwicklungen anzupassen.

Bei der Gestaltung dieser Gesamtstrategie wird der Regionalverband Saarbrücken über einen Zeitraum von fünf Jahren unterstützt durch das Projekt „Demografiewerkstatt Kommune“ (DWK) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Die folgende Dokumentation gibt einen Überblick über den Verlauf und die wichtigsten Ergebnisse des Strategieworkshops der Verwaltung des Regionalverbandes Saarbrücken im März 2017.

An diesem Workshop nahmen die Verwaltungsspitze sowie Vertreterinnen und Vertreter des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, des Kompetenzzentrums Technik-Diversity-Chancengleichheit (Geschäftsstelle), der Forschungsgesellschaft für Gerontologie an der TU Dortmund (wissenschaftliche Begleitung), des Instituts für Sozialforschung und Sozialwirtschaft (iso) Saarbrücken (Prozessberatung) sowie Fachdienstleitungen und Mitarbeitende unterschiedlicher Fachdienste teil.

Mittels des Diskussionsformats World-Café wurde entlang von 4 definierten Schwerpunktthemen

1. Bildungslandschaft demografiebewusst entwickeln
2. Versorgung älterer Menschen verbessern
3. Standort Regionalverband Saarbrücken stärken
4. einen Demografie-Dialog initiieren

Maßnahmen und Umsetzungsschritte erarbeitet.



Ablauf der Veranstaltung

09.00 – 09.45 Uhr

Grußwort

Peter Gillo, Regionalverbandpräsident

Grußwort

Andreas Kirner, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Einführung in die Methode World-Café

Dr. Sabine Kirchen-Peters, iso-Institut

Kurzimpulse zur Vorstellung der Thementische

Uschi Biedenkopf, Martha Rosenkranz, Christian Schreiner Regionalverband

09.45 – 11.15 Uhr

Arbeit an den Thementischen

Moderation: Prof. Dr. Daniel Bieber, Dr. Volker Hielscher (iso-Institut); Ralf Parino, Alexa Weiss (Regionalverband)

Pause

11.30 – 12.00 Uhr

Auswertung der Ergebnisse in Interviewform anhand von Leitfragen

Moderation: Dr. Sabine Kirchen-Peters (iso-Institut)



Impulsreferate zu den einzelnen Themenfeldern

Bildungslandschaft demografiebewusst entwickeln – Impuls von Martha Rosenkranz

Der demografische Wandel stellt uns vor große Probleme. Damit sage ich den hier versammelten Fachleuten aus den verschiedenen Ressorts der Regionalverbandsverwaltung nichts Neues. Aber der Gedanke, dass Bildung ein maßgeblicher Teil der Lösung des Problems sein könnte, ist für manchen vielleicht doch ein neuer Impuls.

Problematisch am demographischen Wandel ist gar nicht so sehr der Schrumpfungsprozess der Bevölkerung, der sich durch einen klugen Rück- und Umbau von Infrastrukturangeboten halbwegs beherrschen ließe. Problematisch ist vor allem der mit der Schrumpfung einhergehende rasant verlaufende Altersstrukturwandel, der fast alle Politikbereiche auf der kommunalen Ebene vor große Herausforderungen stellt und der mit den Instrumenten kommunaler Steuerung absehbar nicht aufzuhalten ist.

An dieser Stelle kommt nun die Bildung als wesentlicher Teil der Lösung ins Spiel. Denn in alternden Gesellschaften muss jede/r Einzelne produktiver werden und länger produktiv bleiben, damit die globale Wettbewerbsfähigkeit der Gesellschaft erhalten wird und damit die steigenden sozialen Anforderungen finanziell geschultert werden können. Wir können es uns vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ökonomisch schlicht nicht mehr leisten, vorhandene bildungspolitische Potentiale ungenutzt zu lassen.

Nach wie vor ist in der Bundesrepublik Deutschland die soziale Herkunft entscheidend für den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen. Wir sollten also alle Anstrengungen unternehmen, um mehr junge Menschen aus Familien mit geringem Einkommen und geringem Bildungsstatus der Eltern in eine erfolgreiche Bildungsbiographie zu bringen. Mit dem Aufbau von Präventionsketten in der Jugendhilfe, dem Beginn einer abgestimmten Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung, dem Ausbau der gebundenen Ganztagschule und dem Aufbau einer rechtskreis- und ressortübergreifend arbeitenden Jugendberufsagentur befindet sich der Regionalverband Saarbrücken hier auf einem guten Weg.

Wir sollten uns auch darum bemühen, Menschen, die aus den Kriegs- und Krisengebieten der Welt zu uns geflüchtet sind, mit Hilfe von abgestimmten Bildungsangeboten sozial und beruflich gut zu integrieren. Mit dem Projekt der Kommunalen Bildungskoordination trägt der Regio-



nalverband hier einen Teil bei, um Bildungszugänge und -chancen für diese Menschen zu verbessern.

Wir sollten dafür sorgen, dass Frauen stärker als bisher an einer qualifizierten (Vollzeit-) Erwerbstätigkeit teilhaben und dass ältere Arbeitnehmer/innen ihre Qualifikationen länger erhalten und erweitern können. Zahlreiche Angebote des Jobcenters und der Volkshochschule des Regionalverbandes sprechen diese Zielgruppen an.

In diesem Sinne wirkt Bildung individuell und gesellschaftlich als Armutsprävention. Sie ermöglicht dem Einzelnen eine erfolgreich verlaufende Erwerbsbiographie und ist für viele Voraussetzung für ein gutes Leben mit einer eigenständigen Existenzsicherung. Sie entlastet die Systeme der sozialen Sicherung und trägt zur Entwicklung einer prosperierenden Gesellschaft bei.

Aber Bildung hat nicht nur einen wirtschaftlichen Nutzen. Sie ist auch wesentliche Voraussetzung für die individuelle Entwicklung der Persönlichkeit und legt nicht zuletzt die Basis für die demokratische Verfasstheit unserer Gesellschaft. Denn unsere Demokratie braucht Bürger und Bürgerinnen, die in der Lage sind, demokratische Spielregeln zu schätzen, sie anzuwenden und die Gesellschaft mit zu gestalten. Demokratie wird uns nicht in die Wiege gelegt. Sie muss gelernt werden - und zwar in jeder Generation aufs Neue. Dazu können die Angebote der politischen Bildung der Volkshochschule des Regionalverbandes einen Beitrag leisten.

Die allgemeine, berufliche und politische Bildung ist also eine zentrale Stellschraube zur Bewältigung des Demographischen Wandels in einer demokratisch verfassten, alternden Gesellschaft. Deshalb werbe ich darum, dass wir im Projekt „Demografiewerkstatt Kommunen“ einen Schwerpunkt im Handlungsfeld der Bildung setzen. Zum einen könnte diese Schwerpunktsetzung dazu dienen, die ressortübergreifende Abstimmung und Koordination von bildungspolitisch und demografisch relevanten Maßnahmen auf der Ebene der Regionalverbandsverwaltung weiter zu verbessern. Zum anderen könnten wir im Rahmen dieses Schwerpunktes die Städte und Gemeinden des Regionalverbandes bei der demografiebewussten Weiterentwicklung ihrer lokalen Bildungslandschaften vor Ort unterstützen, den bildungspolitischen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern pflegen und damit einen Beitrag zur Bewältigung des demographischen Wandels auf der kommunalen Ebene leisten.



Versorgung älterer Menschen verbessern – Impuls von Uschi Biedenkopf

Es ist die Aufgabe des Regionalverbandes in seiner Rolle als Sozialhilfeträger, die bestehenden Hilfebedarfe älterer Menschen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zu decken. Als mögliche Hilfen kommen insbesondere die Grundsicherung im Alter und die Hilfe zur Pflege in Betracht.

2016 hat der Regionalverband Saarbrücken knapp 30 Mio Euro brutto für die ambulante und stationäre Hilfe zur Pflege verausgabt. Die Gründe hierfür sind vielfältig, so sind neben den gestiegenen Fallzahlen (insbesondere im ambulanten Bereich) auch andere Faktoren für die Kostensteigerung in diesem Bereich verantwortlich. Einer dieser Faktoren ist zum Beispiel die Umsetzung des neuen Rahmenvertrages für die vollstationäre Pflege, in dem zur Sicherung der Qualität in der Pflege eine deutliche Verbesserung in der Personalausstattung vereinbart wurde.

So stieg z.B. seit 2011 die Anzahl der Menschen im Regionalverband Saarbrücken, die auf Hilfe zur Pflege in Einrichtungen angewiesen sind, um 15%. Ursache dafür ist die demografische Entwicklung, verbunden mit sinkendem Erwerbseinkommen und einem damit verbundenen niedrigeren Rentenniveau.

Der Regionalverband ist ausreichend ausgestattet mit vollstationären Dauerpflegeplätzen und Tagespflegeplätzen. Allerdings will kaum jemand seinen Lebensabend freiwillig in einer Einrichtung verbringen. Es stellt sich also für den Sozialhilfeträger auch die Frage: Wie kann ich verhindern (oder zumindest verzögern), dass ein älterer Mensch überhaupt in ein Pflegeheim muss? Welche flankierenden Hilfen, welche Unterstützungsangebote brauchen z.B. pflegende Angehörige? Wie kann ich allein lebenden Seniorinnen und Senioren eine Tagesstruktur geben, soziale Kontakte für sie erhalten oder aufbauen, ihnen Ängste nehmen? Welche alternativen Wohnformen gibt es, die ausreichend Unterstützung bieten können? Wie kann ich gute Beispiele fördern und einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen? (z.B. die „Angebotspakete“ aus dem Brebacher Modellprojekt „Wir bleiben daheim“: Betreutes Wohnen zu Hause, Nachbarschaftswohnen, Kurzzeitpflege zu Hause, Entlastungspflege in einer Gastfamilie) Welche Infrastruktur brauchen städtische Quartiere und ländliche Räume, damit Seniorinnen und Senioren möglichst lange selbstbestimmt in ihrer eigenen Häuslichkeit verbleiben können?

Seniorenpolitik im Regionalverband Saarbrücken muss mehr sein als bloße Versorgungspolitik. Erste Schritte in diese Richtung sind bereits getan. So fördert der Regionalverband an sechs Standorten „Quartiersbezogene Alltagshilfen für Senioren“ mit je 25.000 € plus 5.000 € für den Aufbau ehrenamtlicher Strukturen. In Friedrichsthal-Bildstock gibt es seit 2016 den „Kauftreff“, einen Lebensmittelladen mit Begegnungsecke, der die wohnortnahe Versorgung verbindet mit der Möglichkeit sozialer Kontakte. Diese guten Beispiele müssen weitergeführt und ausgebaut



werden. Andere Projekte, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der jeweiligen Kommune, müssen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt werden.

Mit 26 Cent pro Einwohner unterstützt der Regionalverband in allen seinen Kommunen Maßnahmen der Daseinsvorsorge in der Altenhilfe. Seit 2015 fördert er zusätzlich mit weiteren 26 Cent die Arbeit der Seniorenbeiräte und Seniorenbeauftragten. So entstehen Ermöglicheräume für ganz unterschiedliche Aktivitäten und Projekte von älteren Bürgerinnen und Bürgern für ältere Bürgerinnen und Bürger.

Die Sorgeaufgabe des Regionalverbandes für seine älteren Bürger umfasst auch das Thema Altersarmut. Seit Einführung der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Jahr 2005 haben sich die Fallzahlen fast verdoppelt und liegen derzeit bei über 6.000 Personen. Gründe dafür sind die demografische Entwicklung, sinkende Renten und Altersarmut als Folge von steigenden Zahlen bei Teilzeitbeschäftigten, Minijobbern und Geringverdienern. Der Anteil der Grundsicherungsempfänger im Regionalverband an allen Grundsicherungsempfängern im Saarland beträgt 45%. Im Regionalverband gibt es also eine Konzentration von Altersarmut.

Eine Möglichkeit, Altersarmut vorzubeugen (die zumindest zum Teil in der Zuständigkeit des Regionalverbandes liegt), ist die Förderung von Bildungsgerechtigkeit und die Schaffung von Bildungszugängen für alle. Hier schließt sich der Kreis zum ersten Schwerpunktthema des Strategieworkshops.



Standort stärken – Impuls von Christian Schreiner

Im Verdichtungsraum des Saarlandes, der im Regionalverband angesiedelt ist, ballen sich nicht nur die Siedlungs- und Einwohnerdichte im Vergleich zum restlichen Saarland, sondern auch die wirtschaftlichen Aktivitäten und die sozialen Problemlagen.

Die Region im Allgemeinen und die Stadt Saarbrücken im Besonderen ist unbestritten das wirtschaftliche Zentrum des Saarlandes. Der Regionalverband hat z.B. den höchsten Arbeitsplatzbesatz aller saarländischen Landkreise. Allein die Stadt Saarbrücken ist Arbeitsplatz für 30% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Saarland, obwohl nur 18% der saarländischen Bevölkerung dort leben. Neben dem starken Dienstleistungssektor, was für ein Oberzentrum mit seinem Umland üblich ist, ist der Regionalverband durch einen starken produzierenden Sektor gekennzeichnet, worin er sich deutlich von anderen Verdichtungsräumen abhebt.

Seine Bedeutung als Wirtschafts-, Einkaufs-, Freizeit- aber auch Bildungsstandort zeigt sich statistisch an dem deutlichen Pendlerüberschuss in den Regionalverband bzw. real an den daraus resultierenden Verkehrsproblemen. Das Umland des Regionalverbandes profitiert ganz klar von den im Regionalverband vorgehaltenen Infrastrukturen und Arbeitsplätzen, sei es im produzierenden oder Dienstleistungssektor.

Das hört sich auf den ersten Blick danach an, als ob alles super läuft und die Region brummt. Auf den zweiten Blick erkennt man aber, dass sich im Regionalverband auch die sozialen Probleme ballen, was sich an den jährlich steigenden Kosten in den entsprechenden Teilhaushalten des Regionalverbandes festmacht und zu den bekannten Diskussionen mit den Städten und Gemeinden führt.

Es ist sehr wichtig, mit den bestehenden Problemlagen im sozialen Bereich effektiv umzugehen und auch präventiv vorzusorgen, um langfristig davon zu profitieren, was im Rahmen der anderen Inputreferate bereits erwähnt wurde.

In der täglichen Arbeit müssen wir jedoch auch immer wieder feststellen, dass gerade gut ausgebildete und engagierte Arbeitskräfte die Region komplett verlassen oder nur hier arbeiten und die Infrastruktur nutzen, aber zu täglichen Einpendlern werden. Gerade diese "starken Schultern" einer Gesellschaft fehlen dann, die nicht nur als Steuerzahler, sondern vielmehr auch durch bürgerschaftliches Engagement stabilisierend in den Dörfern oder Quartieren wirken und gerade nicht zu unserer Kundschaft in den sozialen Themen gehören.



Die Folgen dieser Entwicklung sind bekannt: das Einnahmenproblem der kommunalen Haushalte bei vergleichsweise hohen Belastungen durch die notwendige Infrastruktur eines Ballungsraums und die überdurchschnittlich hohen sozialen Aufwendungen.

Um langfristig den Herausforderungen des demografischen Wandels Herr zu werden, ist es also auch essentiell, es als Region zu schaffen, diejenigen zu halten und ihnen eine Perspektive zu bieten, die die Gesellschaft entlasten.

Um die Frage "Was kann der Regionalverband tun, damit Menschen gerne dort leben und arbeiten?" und somit die Region als Wirtschafts- und Wohnstandort gestärkt wird, geht es somit in dem dritten Thementisch.

Die Studie zur Bleibemotivation des Regionalverbandes hat hier bereits viele Hinweise gebracht, nämlich dass nicht das Bruttojahresgehalt die alles entscheidende Rolle spielt, sondern vielmehr die weichen Standortfaktoren eine immer größere Rolle spielen, so z.B. ein attraktives Kulturangebot, Sport- und Freizeitangebote, das Bildungsangebot für Kinder, ruhiges Wohnumfeld, guter Nahverkehr oder aber auch schnelles DSL.

Wie können wir es nun mit unseren Mitteln schaffen, die Region und die Herausforderungen, die sich uns stellen, nicht nur zu verwalten, sondern aktiv zu gestalten?

"Der Regionalverband fördert und koordiniert die geordnete Entwicklung des Verbandsgebiets", heißt es im besten Amtsdeutsch im §197 Abs. 3 S. 1 des KSVG und meint damit eine gesetzlich verpflichtende Selbstverwaltungsaufgabe, die den Regionalverband von den Landkreisen im Saarland unterscheidet.

Fördern und koordinieren heißt es im obigen Gesetzestext und das ist eine Aufgabe, der wir als Verband täglich in den einzelnen Fachdiensten bereits nachkommen.

Was müssen wir in welcher Intensität tun, was können wir gemeinsam mit Partnern tun, was können wir gemeinsam mit und für unsere Kommunen tun, was können wir unterlassen, um den hier lebenden Menschen jeden Alters das Arbeiten und Leben im Regionalverband Saarbrücken erstrebenswert zu machen?

Einiges wird hier auch bereits getan, sei es die Koordination der Ansprüche an die begrenzte Ressource Raum im Rahmen der Arbeit der Flächennutzungs- und Landschaftsplanung im Planungsverband, um damit die grundlegenden Voraussetzungen für einen attraktiven Standort zum Leben und Arbeiten zu schaffen. Oder aber die aktive Förderung und Koordination von touristischen und kulturellen Maßnahmen oder die Förderung der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf. Dies sind Themenbereiche, die in der Studie zur Bleibemotivation weit oben angesiedelt waren. Hier gäbe es sicherlich noch viel mehr zu nennen, wie z.B. das aktuelle Modell-



vorhaben der sog. "Servicestelle Dorf" oder die Aktivitäten im Rahmen der Wirtschaftsregion Saarbrücken. Dies soll an dieser Stelle aber als Appetitanreger reichen.

Was können und wollen wir als Regionalverbandsverwaltung tun oder koordinierend anstoßen, damit der Standort Region Saarbrücken gestärkt und damit ein Stück "demografiefester" wird? Ich lade Sie herzlich dazu ein, diese Frage gemeinsam am Thementisch drei zu diskutieren.



Demografie-Dialog initiieren – Impuls von Uschi Biedenkopf

„Wir brauchen neue Kooperationsformen innerhalb der bestehenden Strukturen oder wir brauchen ganz neue Strukturen.“ (Ein Fachdienstleiter der LHS über die Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Saarbrücken.) Denkt der/die Regionalverbands-Mitarbeiter/in: Ist das jetzt eine Drohung oder eine Aufforderung zur Kooperation?

Die meisten Dienstleistungen, die die Fachdienste des Regionalverbandes Saarbrücken erbringen, sind gesetzlich normiert, mit einem mehr oder weniger großen Ermessensspielraum in der Umsetzung und Anwendung. So ist die konkrete Ausgestaltung einer Hilfe zur Erziehung – innerhalb gewisser Grenzen – an den Bedürfnissen des Kindes und seiner Eltern orientiert und entsprechend flexibel, während die Berechnung der Grundsicherung im Alter in einer bestimmten Fallkonstellation immer die gleiche ist. Die Qualität der erbrachten Dienstleistung ist hier relativ unabhängig von der guten oder schlechten Kooperation mit der Verwaltung und den politischen Gremien der Gemeinde, in der die Familie lebt.

Ganz anders verhält es sich in den Arbeitsfeldern, in denen eine gemeinsame Problemdefinition und Planung (Bestanderhebung, Bedarfsermittlung) Voraussetzung für kommunales Handeln sind oder auch bei der Erschließung neuer Handlungsfelder (wie jetzt z.B. in der Seniorenpolitik).

Das Verhältnis des Regionalverbandes zu seinen Städten und Gemeinden (und umgekehrt) wird mehr und mehr definiert über die Debatte zur Regionalverbandsumlage. Die Gemeinden sehen ihre Sparbemühungen ad absurdum geführt und fühlen sich jeder Handlungsfähigkeit beraubt. Der Regionalverband verweist darauf, dass die Steigerung der Regionalverbandsumlage auf wachsende soziale Bedarfslagen zurückzuführen ist, aus denen individuelle gesetzliche Leistungsansprüche für Menschen entstehen, die der Regionalverband nicht abweisen kann und will. (Und die auch nicht anders aussähen, wenn die großen sozialen Leistungssysteme direkt auf der kommunalen Ebene angesiedelt wären.)

Diese Debatte durchdringt inzwischen alle fachpolitischen Initiativen. Als Mitarbeiter/in des Regionalverbandes überlegt man sich gut, ob man ein Konzept für „Quartiersbezogene Alltagshilfen für Senioren“ oder die (aus Drittmitteln finanzierte) neue Stelle einer Bildungskordinatorin in die Bürgermeisterversammlung bringt. („Mit unserem Geld verteilt ihr Wohltaten!“)

Trotz alledem wird die Entwicklung einer Demografiestrategie für den Regionalverband nur gelingen, wenn die Städte und Gemeinden vor Ort das Thema „Herausforderungen des demografischen Wandels“ als „ihres“ annehmen und die Dienstleistungen des Regionalverbandes als nützlich und wichtig für ihre ureigenen Anliegen wahrnehmen und beanspruchen.



Wie kann das gelingen? Darum geht es in diesem Themenschwerpunkt.

Ein zweites wichtiges Thema ist die ressortübergreifende Kooperation zwischen den Fachdiensten innerhalb der Verwaltung des Regionalverbandes selbst.

In unserer fachdienstübergreifenden Arbeitsgruppe sind derzeit fünf Fachdienste im Austausch. Allerdings haben wir bisher dort „nur“ diskutiert. Wenn wir jetzt gemeinsam ernst machen wollen mit dem Thema Demografiestrategie, wenn es um den Einsatz von finanziellen und personellen Ressourcen geht, wenn alle Planungen und Aktivitäten unter dem Blickwinkel der „Demografiefestigkeit“ betrachtet werden sollen, dann brauchen wir die Unterstützung von Verwaltungsspitze und Fachdienstleitern und eine alltagstaugliche Form der Zusammenarbeit über die Fachdienste hinweg.

Wir müssen neue Wege des Transfers von Informationen, des Datenflusses innerhalb der Gesamtverwaltung und vielleicht auch der Datengenerierung finden.

So aufgestellt innerhalb der eigenen Verwaltung und in enger Abstimmung mit den Städten und Gemeinden vor Ort können wir in themenzentrierte Bürgerdialoge eintreten und Modellprojekte erproben. Wie kann Bürgerbeteiligung umgesetzt werden und wie können daraus gemeinsame Projekte entstehen – das ist der vierte Schwerpunkt im Rahmen des Demografie-Dialoges.

.



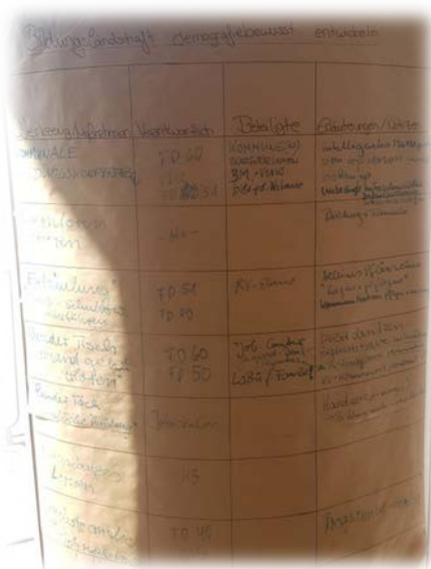
Ergebnisse des World-Cafés entlang der Themenfelder

Die folgende Ergebnisdarstellung umfasst die bildliche Darstellung der Wandzeitungen mit der jeweiligen Leitfrage sowie eine Auswahl an Notizen der Teilnehmenden auf den Tischdecken der Thementische.

Themenfeld 1:

Bildungslandschaft demografiebewusst entwickeln

Leitfrage: Was kann der RV tun, damit alle Menschen beruflich und gesellschaftlich gut und dauerhaft integriert werden?



- ❖ „Bildung ist nicht nur Schule, sie findet auch in Institutionen und in der Familie statt!“
- ❖ „Bildung ist mehr als nur ein Abschluss: Schule, Beruf, Fähigkeiten und Kompetenzen!“
- ❖ „Im Saarland gehen Menschen verloren→ niemand darf durch das Netz fallen!“
- ❖ „Wir müssen auch die Eltern erreichen, damit Bildung kein Fremdwort ist!“
- ❖ „Eine Entsäulung von Jugendhilfe und Bildung wäre wichtig!“
- ❖ „Fachtage anbieten, um für die Bedeutung der Bildung zur Bewältigung des demografischen Wandels zu sensibilisieren!“
- ❖ „Bildungspolitische Themen vor Ort aufgreifen und lokale Bildungskonferenzen organisieren und moderieren!“

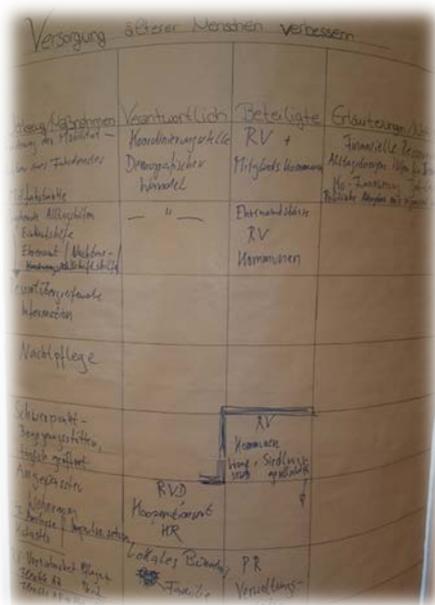


Ziel: Die Bildungslandschaft im Regionalverband soll demografiebewusst entwickelt werden.

Themenfeld 2:

Versorgung älterer Menschen verbessern

Leitfrage: Was kann der RV tun, damit ältere Menschen möglichst lange im eigenen Zuhause verbleiben können?



- ❖ „Bringstruktur: Infos bekannt machen vor Ort durch Quartiermanagement!“
- ❖ „Zugehende Hilfen im Vorfeld der Pflege fördern (Alltagshilfen)!“
- ❖ „Mehr Prävention in der Altenpflege!“
- ❖ „Zusammenführung und Konzentration von Angebotsstrukturen erforderlich – Fahrdienste sind sinnvoll für zentrale Begegnungsstätten mit täglicher Öffnungszeit.“
- ❖ „Wie können wir das Lokale Bündnis für Familien im Regionalverband besser einbinden?“

Ziel: Es sollen präventive Strategien zur Sicherung der häuslichen Versorgung entwickelt und bestehende Dienstleistungen optimiert werden.



Themenfeld 3: Standort stärken

Leitfrage: Was kann der RV tun, damit Menschen gerne im RV leben und arbeiten?

	Verantwortlich	Beteiligte
Verbreitung des Netzwerkes		Kommunen
Wohnraumentwicklung	60	Land
Netzwerken	60	Kommunen Land Kommunen seit 2010
Alle Kommunen		
Forum: Entwicklung der Kommunen im Vergleich mit anderen	alle	Land Dorf
Erneuerung der Infrastruktur Kommunenentwicklung Kommunenentwicklung	60	Kommunen
RV als attraktiver Standort		
Verstärkung Einbindung von Akteuren Kultur/Festivals Standort wird attraktiver behalten/ausbauen	Tätigkeit	



- ❖ „Wir müssen die Servicestelle Dorf ausbauen!“
- ❖ „Es geht auch um attraktive Arbeitsplätze im Regionalverband!“
- ❖ „Wie können wir auf attraktiven Wohnraum hinarbeiten?“

Ziel: Die Region als Standort zum Leben und Arbeiten attraktiver gestalten.

Themenfeld 4: Demografie-Dialog initiieren

Leitfrage: Was kann der Regionalverband tun, um gute und neue Kooperationsformen mit seinen Städten und Gemeinden innerhalb der bestehenden Strukturen zu entwickeln?

Maßnahmen	Verantwortlich	Beteiligt	Struktur
Proj. ist mehr befasst	Politik Alle Fachdienste		
Büro für Familie stärken	alle		
Früher und echter Dialog	Peter G. / alle		
Informationstransparenz durch Monitoring ausbauen Gemeindeförderung RV als Dienstleister anbieten	Fachdienste 15+60 (und alle)		
Bildungs-Konferenzen in Kommunen	VHS in Koop. mit Fachdienst 60		
Gesundheit & Pflege	Pflege-Stützpunkt		
Wirtschaftsförderungsstelle			RV+



- ❖ „Tue Gutes – und rede darüber!“
- ❖ „Den Regionalverband als Dienstleister anbieten!“
- ❖ „Wir sollten Monitoring und Berichterstattung ausbauen!“
- ❖ „Gemeinsame Konferenzen zu Bildung, Gesundheit und Pflege!“

Ziel: Über demografierelevante Fragen in einen breiten Austausch treten.



Schlussbemerkung

Der Strategieworkshop der Verwaltung des Regionalverbands Saarbrücken war ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur demografiesensiblen Kommune. Mit der Methode des World-Cafés wurden die fast 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer miteinander ins Gespräch gebracht und deren Wissen vernetzt. Mitarbeitende aus unterschiedlichen Fachbereichen, Berufen und Positionen sind so in einen konstruktiven Dialog eingetreten und haben eine Fülle von Ideen und konkreten Vorschlägen zur Weiterentwicklung des Regionalverbandes entwickelt und diskutiert. Dafür sei allen Beteiligten an dieser Stelle herzlich gedankt!

Die Vorschläge wurden im Anschluss von den Projektverantwortlichen in Kooperation mit dem iso-Institut ausgewertet und in einem umfassenden Werkstattplan konkretisiert. Dieser Werkstattplan dient nun als Orientierung für die erfolgreiche Weiterarbeit in der Demografiewerkstatt Kommune.